

Religionspluralismus, Religionsfreiheit und Entsäkularisierung: der Fall Ukraine

Ende der 1980er Jahre herrschte in der Ukraine ein Durcheinander an religionspolitischen Gegensätzen, und die Experten gingen davon aus, dass gewalttätige, auf religiösen Konflikten basierende Auseinandersetzungen unvermeidlich sein würden. Die Griechisch-Katholische Kirche in der Ukraine, die den Untergrund verlassen hatte, verlangte nach Gerechtigkeit, die Orthodoxen wollten dagegen anfangs die Tatsache nicht akzeptieren, dass sich die unierte Kirche als derart widerstandsfähig erwiesen hat. Der Konflikt zwischen den Orthodoxen und der Griechisch-Katholischen Kirche wühlte hunderte von Dörfern und Städten in der Westukraine auf. Der Streit zwischen den Orthodoxen, die sich nach einer »eigenen«, vom Moskauer Patriarchat unabhängigen autokephalen Kirche sehnten, und jenen, die keinen Bruch mit Moskau wollten, war noch schärfer und drohte, den Frieden unter den Bürgern zu sprengen. Bis zum Krieg kam es allerdings nicht, bis zum Ende der 1990er Jahre etablierte sich im Land ein labiles Gleichgewicht in den Beziehungen zwischen den Hauptakteuren der religiösen Szene. Dieses Gleichgewicht beruhte auf einer Kräfteparität – keine der Kirchen, die ihre Geschichte auf die Christianisierung der Kiever Rus' zurückführen (das sind die drei ukrainischen orthodoxen Kirchen – des Moskauer und Kiever Patriarchats sowie die Autokephale Kirche – und die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche), kommt auf mehr als ein Viertel der Gläubigen unter den Erwachsenen. Traditionell stark sind in der Ukraine darüber hinaus die Protestanten und Religionsgemeinschaften der indigenen Völker (vor allem der Krim-Tataren) sowie der nationalen Minderheiten (Juden, Polen, Ungarn, Rumänen). Die rivalisierenden Kirchen haben eine vergleichbare Unterstützung sowohl in der Gesellschaft als auch bei der politischen Elite. Sie haben außerdem gelernt, das Fehlen von Ressourcen durch etwas anderes

auszugleichen – die knappen Finanzen durch die positive öffentliche Meinung, die Missshelligkeiten mit den zentralen Behörden durch die Verständigung mit Machthabern vor Ort. Dies hat auch zu einem stabileren Gleichgewicht beigetragen. Die einseitigen Deklarationen über die Notwendigkeit, das Gleichgewicht zu stören, waren als rhetorische Floskeln zu betrachten. Dazu hatten die Parteien nicht genügend Potential, und für den Staat bedeutete der Status quo gesellschaftlichen Frieden.

Aus der konfessionellen Vielfalt wuchs nach und nach der konfessionelle Pluralismus heran, das heißt, die Akzeptanz der ganzen Variationsbreite durch Hauptakteure der ukrainischen religiösen Szene, die Möglichkeit für diese Akteure, eigene Besonderheiten, das »Andersein«, zu erklären, sowie die Freiheit der Religionswahl.

Pluralismus und starker Wettbewerb kennzeichnen die ukrainische religiöse Landschaft, sie sind der Schlüssel zum Verständnis für die hier stattfindenden Prozesse. Sie haben dazu beigetragen, dass die Ukraine ordentliche Standards im Bereich der Glaubensfreiheit erreicht hat. Keine Kirche konnte alleine dominieren und religiöse Minderheiten diskriminieren. 2009 schnitt die Ukraine beim Index der staatlichen Einschränkung der Religionsfreiheit besser ab als alle anderen postsowjetischen Staaten mit Ausnahme von baltischen Ländern und sogar als einige EU-Mitgliedstaaten (Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Rumänien und die Slowakei).¹ Im Index der staatlichen Eingriffe in die Belange der religiösen Gemeinschaften stand die Ukraine nach den baltischen Staaten ebenfalls am besten da. Dieser Index, der nach Kriterien wie staatliche Bevorzugung einer Religion, Regulierung des religiösen Lebens und Einstellung der Gesellschaft zur Religion ermittelt wird, lag für die Ukraine bei 19,99 Punkten. Hier schnitt das Land nicht nur besser als Russland, sondern auch als Ungarn, Polen, Bulgarien, Kroatien und Rumänien ab.²

1 Global Restrictions on Religion, 50–51.

2 Fox: A World Survey of Religion and the State, 14.

Freilich kann die Religionsfreiheit nicht isoliert von anderen Rechten und Freiheiten betrachtet werden, sie ist kaum erreichbar bei heutiger Behördenwillkür und aktuellem Zustand der Justiz in der Ukraine. Darüber hinaus ist eine religiöse Organisation derzeit besser geschützt als die religiöse Persönlichkeit. Der Gläubige steht nicht selten vor einem unerträglichen Dilemma – entweder akzeptiert er eine Bluttransfusion, die Arbeit am Samstag oder die individuelle Identifikationsnummer und begeht auf diese Weise eine Todsünde, oder er stirbt (lebt als Behinderter weiter, verliert Arbeit oder Rente). Die am wenigsten belastende Alternative, die zum Grundprinzip der internationalen Standards im Bereich der Religionsfreiheit wurde und die der Staat verpflichtet ist, einer Person anzubieten, wenn die Einschränkung ihrer Freiheit unvermeidbar ist, findet in der Ukraine nur begrenzt Anwendung (hauptsächlich beim Recht, den Zivildienst zu leisten). Trotzdem waren noch Ende 2010 etwa 77 Prozent der befragten Ukrainer der Meinung, dass es in ihrem Land »eine absolute Gewissensfreiheit und die Gleichheit der Religionen vor dem Gesetz«³ gäbe.

Die Situation hat sich nach den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2010 dramatisch geändert. Der neugewählte Präsident Viktor Janukowyč hat bereits am ersten Tag den Wunsch signalisiert, das etablierte System der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in der Ukraine zu revidieren – vor der Amtseinführung nahm er an einem Gottesdienst teil, der vom Patriarchen von Moskau und der ganzen Rus' Kirill zelebriert wurde. Janukowyčs Sicht auf die religiöse Situation in der Ukraine und ihre mögliche Entwicklung entstand unter dem Einfluss seines Beichtvaters, Schiarchimandrit Zosima (Sokur). Folgende Zeilen aus seinem geistlichen Vermächtnis gehören bei Gegnern der ukrainischen unabhängigen Kirche zu den beliebtesten Textpassagen: »Für den Fall einer Abkehr der Ukraine von Moskau, ob mit kanonischer oder nicht kanonischer Autokephalie, werden die Bindungen zum Kiever Metropoliten automatisch

3 Церковно-релігійна ситуація та державно-церковні відносини в Україні: підсумки десятиліття, тенденції і проблеми, 71.

getrennt.« Es ist weiter offensichtlich, dass Janukovyč auch die von den Würdenträgern und Sprechern des Moskauer Patriarchats wiederholt aufgestellte These verinnerlicht hat, das Kiever Patriarchat werde nur von politischen Säulen getragen und falle, sobald diese entfernt würden. Im Laufe des Jahres 2010 und in der ersten Hälfte des Jahres 2011 traf sich Präsident Janukovyč mehrmals mit Patriarch Kirill und ignorierte demonstrativ die Bitten des All-Ukrainischen Rats für Kirchen und Religiöse Organisationen um ein Treffen. Zu Weihnachten 2010/2011 gratulierte er ebenfalls demonstrativ nur den Orthodoxen und »vergaß« fast dreieinhalb Millionen Gläubige der Ukrainischen Griechischen Katholischen Kirche, die Weihnachten ebenfalls nach dem Julianischen Kalender feiern. Priester und Gemeinden des Kiever Patriarchats wurden unter Druck gesetzt, sich dem Moskauer Patriarchat anzuschließen. Es handelte sich dabei keinesfalls um »Auswüchse vor Ort«, da der Präsident die gesamte Macht im Lande hatte und ohne einen Impuls von oben diese Vorgänge nicht zu einer Tendenz geworden wären.

Der Präsident (wie auch der Ministerpräsident) wurde Mitglied im »Wirtschafts- und Ethik-Rat« des Patriarchen Kirill, was außer ihm noch kein anderes Staatsoberhaupt auf dem »kanonischem Gebiet« der Russischen Orthodoxen Kirche gemacht hat. In seinem Amt – also im Namen des ukrainischen Staates, wie es in der Verfassung betont wird – leitete Janukovyč einige inhaltsschwere Schritte ein, die ernsthafte Veränderungen in den Beziehungen zwischen Staat und Kirche beweisen sollten.

Die Gesellschaft hat ziemlich schnell den Charakter und die Richtung dieser Veränderungen durchschaut. 2010 waren 29,4 Prozent der Befragten der Meinung, dass »die Macht alle religiösen Gemeinschaften in der Ukraine gleich behandelt«. 2013 teilten nur noch 22,8 Prozent diese Auffassung. Gleichzeitig wuchs die Anzahl der Bürger, die der Ansicht waren, dass es »Kirchen gibt, die von der Macht besser behandelt werden als die anderen«, von 24,3 auf 35,2 Prozent beträchtlich an. Und die Zahl jener, die glauben, dass es in der Ukraine »eine absolute Glaubensfreiheit und Gleichheit der Religionen vor dem Gesetz«

herrschen, ging auf zehn Prozent zurück.⁴ Auch beim Index der staatlichen Einschränkung der Religionsfreiheit rutschte das Land schlagartig ab.⁵

Doch es ist nicht gelungen, das konfessionelle Feld »neu zu formatieren.« Die zum Konfessionswechsel aufgeforderten orthodoxen Gemeinden leisteten erbitterten Widerstand, und die Ukrainische Orthodoxe Kirche unter Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats zeigte sich nicht bereit, die Verantwortung für Verfolgungen mit dem Staat zu teilen. Obwohl der Rückgang der Religionsfreiheit in der Ukraine, dem »am meisten pluralistischen Religionsmarkt in Osteuropa«,⁶ und im Ausland registriert wurde, beugte sich Janukovyč nicht. Die in seiner jährlichen Botschaft an das ukrainische Parlament formulierten Grundsätze über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche standen im krassen Widerspruch zu allem, was der Präsident in diesem Bereich bislang praktiziert hatte.⁷ Das war das Eingeständnis der Fehlerhaftigkeit der »neuen Religionspolitik« und deren Fiasko.

Das Scheitern der Kirchenpolitik von Viktor Janukovyč in den Jahren 2010–2011 hätte eigentlich auf ein viel größeres Interesse bei den Beobachtern stoßen sollen, als dies tatsächlich der Fall war. In derselben Zeit ist es

- 4 Die Umfragen wurden vom Razumkov-Zentrum vom 18. bis 22. November 2010 und vom 28. Februar bis 6. März 2013 durchgeführt. In allen Regionen des Landes wurden 2001 bzw. 2010 Erwachsene über 18 Jahren befragt. Die Angaben hier und im Weiteren sind in der Zeitschrift *Національна безпека і оборона* 1/138 (2013), die vom Razumkov-Zentrum herausgegeben wird, zu finden unter: http://www.razumkov.org.ua/ukr/files/category_journal/Zhrnl_Religy_2013_sml.pdf (24.09.2014).
- 5 Vgl. die Studie von Pew Research Center's Forum on Religion & Public Life: *Tide of Restrictions on Religion*, 62.
- 6 Der Ausdruck stammt vom bekannten amerikanischen Religionssoziologen José Casanova. Vgl. Casanova: *Incipient Religious Denominationalism in Ukraine and Its Effect on Ukrainian-Russian Relations*, 9.
- 7 *Модернізація України — наш стратегічний вибір. Щорічне Послання Президента України до Верховної Ради України*, 42–43.

dem Präsidenten gelungen, die Verfassung und das Wahlrecht zu ändern, die Oppositionsführer ins Gefängnis zu schicken, dem ukrainischen Parlamentarismus einen empfindlichen Schlag zu versetzen sowie die Kontrolle über das Verfassungsgericht und die Judikative insgesamt zu erlangen. Die anvisierten Ziele im religiösen Bereich konnten jedoch nicht realisiert werden. Dieser Typ der Religionskultur, der einen so massiven Widerstand gegen den staatlichen Druck leisten konnte, ist viel stärker in der Ukraine verwurzelt als die junge und anfällige demokratische politische Kultur.

Die Stärke des Widerstands ist von der massiven Unterstützung einer religiösen Gemeinschaft abhängig, und mit diesem Widerstand musste das Regime rechnen. Eine solche Unterstützung ist durch eine Reihe von geschichtlichen Faktoren bedingt, am wichtigsten ist dabei jedoch die Rolle, die eine konkrete Konfession und – nicht weniger wichtig – eine konkrete Gemeinschaft im Prozess der Nationsbildung und/oder in dramatischen Momenten für die Nation gespielt hat. Solche Momente sind von sich aus ein Bestandteil der Nationsbildung, weil die Nation nicht ein erstarrtes Wesen, sondern nach Ernest Renan ein täglicher Plebiszit ist. Diese Rolle kann beträchtlich oder sogar entscheidend dort sein, wo a) die Grenzen der Ethnie, die gerade dabei ist, sich in eine Nation zu transformieren, mit den Religionsgrenzen übereinstimmen; b) die Religion das wichtigste oder sehr ausgeprägte Merkmal ist, das eine werdende Nation von anderen Nationen, mit denen sich eine solche Nation am ehesten vergleicht und von denen sie sich distanzieren will, unterscheidet; c) die nationsbildende Ethnie andere wichtige Merkmale der kollektiven Identität – etwa die Sprache oder das gemeinsame Territorium – eingebüßt hat; d) die Kirche die am stärksten institutionalisierte Kraft der Nationsbildung ist.⁸

- 8 Diese Problematik wird vom Verfasser ausführlich in folgendem Aufsatz erörtert: Yelensky: Globalization, Nationalism and Orthodoxy: the Case of Ukrainian Nation Building.

Im Falle der Ukraine kann man sich wohl darauf einigen, dass die Ukrainische Griechische Katholische Kirche Ende des 19. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts eine besondere Rolle bei der Herausbildung der Identität der galizischen Ruthenen und in ihrer Selbstidentifizierung als Ukrainer gespielt hat.

Mit der Orthodoxie ist die Sache schwieriger. Die These, dass sie eine negative Rolle in der ukrainischen Nationsbildung gespielt hat, weil sie die sogenannte gesamttrussische Identität gefestigt hat, bedarf einer eingehenden Überprüfung. Erstens vermochte es die Russische Orthodoxe Kirche nicht, die aus der Sicht der russischen Kirchenführung schädliche Eigentümlichkeit der ukrainischen Eparchien aufzuheben. Zweitens war die Orthodoxie ein extrem wichtiges Identifikationsmerkmal für Bauern, vor allem in der rechtsufrigen Ukraine, in ihrem Konflikt mit der polnischen Szlachta und der jüdischen Bevölkerung. Für ukrainische Bauern waren eben die Polen und die Juden »die anderen«, einen Russen bekam ein durchschnittlicher Bauer möglicherweise sein Leben lang nicht zu Gesicht. Sogar Ende des 19. Jahrhunderts machten die Russen (oder die Großrussen nach der damals üblichen Terminologie) 5,9 Prozent der Bevölkerung im Gouvernement Kiev, 3,5 Prozent in Wolhynien und 3,3 Prozent in Podolien aus.⁹ Die Orthodoxie wurde von Bauern als klarer Demarkationsfaktor wahrgenommen, die soziale Distanz bekam einen religiösen Hintergrund, was eine größere Verbundenheit mit eigener Kirche und eigenem Glauben zur Folge hatte. Die Zeitzeugnisse aus der Mitte des 19. Jahrhunderts lassen eine größere religiöse Leidenschaft in der Bevölkerung der drei rechtsufrigen Gouvernements Kiev, Wolhynien und Podolien im Vergleich mit der Sloboden-Ukraine¹⁰ und besonders mit den Gouvernements Ekaterinoslav, Cherson und Taurien

9 Vgl. dazu: Первая всеобщая перепись населения Российской империи. Т. 8, viii.

10 Das Gouvernement Sloboda-Ukraine wurde 1835 in Gouvernement Charkiv umbenannt.

feststellen. Die Beobachter sprechen von der Frömmigkeit der »Kleinrussen in der Region Südwesten« (d. h. in der rechtsufrigen Ukraine) und betonen die religiöse Kälte der Einwohner »Neurusslands«. Mitte des 19. Jahrhunderts entfiel auf eine orthodoxe Kirche folgende Anzahl der »rechtsgläubigen Seelen beider Geschlechter«: im Gouvernement Podolien 689, im Gouvernement Wolhynien 839, im Gouvernement Kiev 1.201, im Gouvernement Černigov 1.208, im Gouvernement Charkov 1.611, im Gouvernement Poltava 1628, im Gouvernement Cherson 2.075, im Gouvernement Ekaterinoslav 2.377 und im Gouvernement Taurien 2.840.¹¹

Dabei hoben die Beobachter hervor, dass die Kirchen im Süden der Ukraine von den Behörden gebaut wurden, die »sich höchste Mühe geben, um die abgekühlten religiösen Gefühle bei Menschen wieder zum Leben zu erwecken«,¹² in der rechtsufrigen Ukraine wurden die Kirchen dagegen meistens von den Gemeindemitgliedern selbst errichtet.¹³ Sie finanzierten auch zum großen Teil

11 Vgl. dazu: Военно-статистическое описание Российской империи, издаваемое по Высочайшему повелению при 1-м Отделении Департамента Генерального Штаба. Том X. Часть 3. Волынская губерния; Том XI. Часть 1. Херсонская губерния; Том XII. Часть 1. Харьковская губерния; Том XII. Часть 2. Черниговская губерния; Том XII. Часть 3. Полтавская губерния; Том X. Часть 1. Киевская губерния; Том X. Часть 2. Подольская губерния; Том XI. Часть 4. Екатеринославская губерния; Том XI. Часть 2. Таврическая губерния.

12 Материалы для географии и статистики России, собранные офицерами Генерального штаба. Том XI. Часть 2, 592.

13 Im Amtsbezirk Żytomyr sind die Angaben darüber, von wem die 44 Kirchen gebaut wurden, nicht erhalten geblieben; neun Kirchen wurden von Gemeindemitgliedern unter Einbeziehung staatlicher Fördermittel, sechs von Gemeindemitgliedern und Grundbesitzern, 18 von Grundbesitzern, zehn durch den Staat, zwei durch die Kirche selbst, eine von einem Kaufmann und 51 – die Mehrheit – von Gemeindemitgliedern gebaut. Vgl. dazu: Девятисотлетие православия на Волини. 992–1892 г. Часть 2. Статистические сведения о приходах Волынской епархии, 1–20. Im Amtsbezirk Kiev hat der Adel 13 Kirchen, die hier im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bestanden, bauen lassen (darunter hat Mychajlo Berdjaev, der

die Pfarreischulen.¹⁴ Für diese Zeit kann man schon von der Herausbildung verschiedener Typen der Religionskulturen nicht nur in denjenigen Teilen des Landes sprechen, die zu verschiedenen Staaten gehörten, sondern auch in den Gebieten, die innerhalb eines Staates lagen. Diese unterschiedlichen Typen der Religionskultur wiesen starke Unterschiede beim Widerstand gegen die sowjetische Zwangssäkularisierung und bei der Überlebensfähigkeit unter der auf Vernichtung der Religion ausgerichteten Staatspolitik auf.

Daher haben die Prozesse, die im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts in der Ukraine stattfinden und die in der Publizistik als »religiöse Wiedergeburt« und in der Religionssoziologie immer öfter als »Entsäkularisierung« bezeichnet werden, eine unterschiedliche Prägung in den Regionen des Landes. Der in den USA tätige Soziologe Vyacheslav Karpov schlägt vor, die Entsäkularisierung als Prozess der Gegensäkularisierung zu betrachten. Dabei gewinnt die Religion ihren sozialen Stellenwert zurück; je nachdem, wer die Entsäkularisierung einleitet und nach vorne treibt, kann sie »von unten« und »von oben« angetrieben werden. Um eine Entsäkularisierung »von unten« handelt es sich dann, wenn sie durch Gemeinschaften und von Gläubigen aus eigener Initiative betrieben

Großvater des berühmten Philosophen, die Kirche in Obuchiv gestiftet), die Kiever Bischöfe, Klostervorsteher und die Klöster haben neun Kirchen bauen lassen, der Staat finanzierte sieben Kirchen, jeweils eine Kirche haben ein Stadtbürger, ein Kaufmann und eine – offenbar wohlhabende – Bauernfamilie bauen lassen, 61 Kirchen wurden von den einfachen Gemeindemitgliedern gebaut. Noch fünf Kirchen wurden von Gemeindemitgliedern mit staatlicher Unterstützung gebaut, und eine zusammen mit dem Gutsbesitzer. Im Amtsbezirk Vasylkiv des Gouvernements Kiev wurden fast alle orthodoxen Kirchen von Gemeindemitgliedern gebaut oder wieder aufgebaut. Vgl. dazu: Памятная книжка Киевской епархии, 3–27.

- 14 Beispielsweise wurden die Pfarreischulen in der Eparchie Kiev im Schuljahr 1895–1896 zu mehr als drei Vierteln durch Landgemeinden finanziert. Vgl. dazu: Отчет о состоянии школ церковно-приходских и народной грамоты Киевской епархии за 1895–1896 учебный год, 53–55.

wird. Die Entsäkularisierung »von oben« wird von Eliten sowie von politischer Führung und Kirchenleitung initiiert und vorangetrieben.¹⁵

Wie ging die Entsäkularisierung in der Ukraine vonstatten? 1988, im Jahr des 1000-jährigen Jubiläums der Taufe der Rus', das als Anhaltspunkt betrachtet werden kann, befanden sich 56 Prozent der ukrainischen Kirchengemeinden in sieben westukrainischen Gebieten, während im Donbass weniger als fünf Prozent, in den Gebieten Dnipropetrovs'k und Zaporizžja zusammen nur zwei Prozent beheimatet waren. Als es möglich wurde, ungehindert neue Gemeinden zu gründen, entstanden sie vorrangig nicht in den Regionen mit schwacher Präsenz der Kirche, sondern eben im Westen des Landes, wo die einfachen Menschen die wichtigste treibende Kraft hinter der Entsäkularisierung waren. Diese Menschen kümmerten sich um die Registrierung von Statuten neuer Gemeinden, restaurierten die ihnen zurückgegebenen, heruntergekommenen Kirchen und bauten neue Kirchen – all dies meistens auf eigene Kosten.

Mitte der 1990er Jahre waren 40 Prozent aller Kirchengemeinden in der Ukraine immer noch in Galizien und in Transkarpatien angesiedelt. Wann begann sich die Situation zu ändern? Dies geschah in dem Moment, als die Eliten im Süden und im Osten, die zunächst den für sie ziemlich uninteressanten geistigen und kulturellen Bereich im Tausch gegen die Handlungsfreiheit bei der Umverteilung des Volkseigentums an die »Nationalisten« abgetreten hatten, die Legitimierung von ihrem Vermögen und ihrem Einfluss auf die Tagesordnung setzten. Sie fingen an, die Orthodoxie als wichtige ideologische Ressource und die Kirche als Faktor für politische Mobilisierung und Herausbildung der regionalen Identität zu betrachten. Im Donbass beschleunigte sich der Kirchenbau – von 1992 bis 1997 wurden hier 21 Kirchen gebaut, 1998 kamen 13 neue hinzu, und 1999 waren es bereits 43. Die Kirchen wurden aber nicht von Berg- oder Hüttenarbeitern, sondern von Geschäftsleuten und der Obrigkeit errichtet, die wiederum die Unternehmer damit beauftragte. Der

15 Karpov: Desecularization: A Conceptual Framework, 232–270.

milliardenschwere Industrielle Viktor Nusenkis gründete in seinem Konzern Energo vor allem in der Region Donec'k 50 orthodoxe, baute hier 35 Kirchen und öffnete 15 Gebetsräume. Wie die Pressestelle des Ministerpräsidenten Viktor Janukovyč mitteilte, wurden zwischen 1996 und 2002 unter seiner Schirmherrschaft 63 Kirchen gebaut und 35 restauriert.¹⁶ Gleichzeitig stieß der Versuch der Stadtväter in Dymytriv, Gebiet Donec'k, die Bergarbeiter für den Bau der Kirche zu begeistern und sie dazu zu bewegen, ihren Tagelohn dafür zu spenden, auf heftigen Protest.¹⁷

Dies ist eine typische Entsäkularisierung »von oben«. Sie unterscheidet sich von der Entsäkularisierung »von unten« durch eine prinzipiell niedrigere Beteiligung einfacher Menschen am Leben der Kirche. Eine reguläre finanzielle Unterstützung der Kirche leisten 28,5 Prozent der Befragten im Westen des Landes und nur 3,7 Prozent im Osten; niemals haben eine Spende für die Kirche 6,9 Prozent der Befragten im Westen und 36,5 Prozent im Osten gemacht. Unter den Orthodoxen, die einer konkreten Konfession angehören, unterstützen 13,2 bis 13,8 Prozent ihre Kirche auf regulärer Basis, bei den Gläubigen der Griechisch-Katholischen Kirche liegt dieser Anteil bei 28,1 Prozent.¹⁸ Die Entsäkularisierung »von oben« weist durch gebaute Kirchen oder unzählige Weihen von Gebäuden und bei öffentlichen Zeremonien sichtbare institutionelle Resultate auf, sie wird aber nicht von ernsthaften Veränderungen im religiösen Verhalten begleitet. Die Anzahl der Gemeinden in den Gebieten Zaporizzja und Dnipropetrovs'k hat sich in den letzten 25 Jahren verzwanzigfacht, im Gebiet Cherson ist sie um das Fünffzehnfache gewachsen; die Kirchen besuchen dort einmal in der Woche oder öfter nur 4,9 bzw. 3,8 oder 2,1 Prozent der Befragten. In den westlichen Gebieten ist die Situation dagegen anders: in

16 Віктор Янукович відвідав Свято-Успенську Святогірську лавру.

17 В Донецкой области людей заставляют жертвовать на храм МП – депутат.

18 Razumkov: 2013.

Wolhynien sind es 19,5 Prozent, in Chmel'nyc'kyj 20 Prozent, in Ternopil' 36 Prozent, in Ivano-Frankiv'sk 40 Prozent und in L'viv 49,4 Prozent.¹⁹

Eine viel stärkere Integration in die Belange der Kirche und eigener Kirchengemeinden führt zu einem wesentlich höheren Stellenwert der sozialen Rolle der Kirche und hat ein stärkeres Vertrauen zur Folge. Im Westen des Landes sind 74,8 Prozent der Befragten der Meinung, dass die Kirche eine positive Rolle in der ukrainischen Gesellschaft spielt, während es im Osten nur 38,8 Prozent sind; diese Ansicht teilen bei den Gläubigen des Moskauer Patriarchats 64,5 Prozent, des Kiever Patriarchats 66,8 Prozent und der Ukrainischen Griechischen Katholischen Kirche 82,3 Prozent. Davon, dass die Kirche keine sichtbare Rolle spielt, waren 16 Prozent der Befragten im Westen und 41,3 Prozent im Osten überzeugt; bei den Anhängern des Moskauer Patriarchats waren es 29,6 Prozent, beim Kiever Patriarchat 25,2 Prozent und bei der Griechisch-Katholischen Kirche 11,5 Prozent.²⁰ Bei einer Entsäkularisierung »von unten« sind die Menschen vielmehr der Meinung, dass die Kirche die Interessen von Armen und Benachteiligten vertritt, und nicht von Reichen und Machthabern.

Die Entsäkularisierung »von oben« hat schließlich keine Auswirkungen auf die gesellschaftliche Moral. Dagegen weisen die Regionen, in denen die Bevölkerung ein konsequent religiöses Verhalten pflegt, die niedrigsten Raten bei Verbrechen, Selbstmorden, Abtreibungen, HIV-Infektionen usw. auf.²¹

19 Die Umfrage wurde im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts »Region, Nation and Beyond. A Transcultural and Interdisciplinary Reconceptualization of Ukraine« durchgeführt. Im April 2013 wurden 6.000 Erwachsene, also Personen über 18 Jahre, in allen Regionen der Ukraine befragt.

20 Razumkov: 2013.

21 Vgl. dazu: ВІЛ-інфекція в Україні, 21; Домбровська (Hg.): Як нам зменшити кількість самогубств в Україні, 12–13; Статистичний збірник »Регіони України 2009«, 340. Andererseits kann eine ähnliche Abhängigkeit zwischen Religiosität und bürgerlichen Werten nicht festgestellt werden – obwohl die Beamten im Süden und im Osten des Landes öfter Bestechungsgeld einfordern, bietet man dieses im

Bei seiner Analyse der Entsäkularisierung »von oben«, die nach seiner Auffassung in Russland stattfindet, prognostiziert Vjačeslav Karpov, dass sie letztlich zu einem spürbaren Rückgang der Frömmigkeit unter den Russen und zu den Austritten von jungen und gebildeten Menschen aus der Russischen Orthodoxen Kirche führen wird.²²

Diese zwei sehr unterschiedlichen Modelle der Entsäkularisierung »von oben« und »von unten« mit einer deutlichen regionalen Prägung könnten die massiven regionalen Differenzen weiter verstärken, die konfessionellen Trennlinien festigen und im Endeffekt den Prozess der nationalen Konsolidierung untergraben. Gleichzeitig verhindern einige Faktoren die Eskalation nach einem solchen Szenario. Erstens stellen die Westukraine und der Donbass zwei Pole, zwei Extreme und zwei Idealmuster der Entsäkularisierung dar. Zwischen diesen Polen liegt die Zentralukraine, wo sich die beiden Modelle kreuzen und parallel wirken. Aber selbst im Donbass handelt es sich – wenn man die Situation dort unter die Lupe nimmt – nicht um ein reines Modell der Entsäkularisierung »von oben«. Sogar hier sehen wir eine Entsäkularisierung »von unten«, deren Akteure beispielsweise die Gläubigen der Evangelischen Kirche sind. Sie haben insgesamt 43 Prozent der Religionsgemeinden im Gebiet Donec'k gegründet, den Orthodoxen aller Konfessionen einschließlich Auslandskirche und Altgläubigen gehören dagegen 48 Prozent der Gemeinden. Zweitens verfolgen alle Hauptakteure der Religionsszene gesamtukrainische und nicht regionale Interessen, was ihre Führung mehrfach betont hat.²³

Westen öfter freiwillig an. Vgl. dazu: Стан корупції в Україні. Порівняльний аналіз загальнонаціональних досліджень: 2007–2009, 2011, 34–38.

- 22 Karpov: The social dynamics of Russia's desecularization: A comparative and theoretical perspective, 275–276.
- 23 Das trifft besonders auf die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche zu, die 80 Prozent der Gemeinden in Galizien und weitere elf Prozent in Transkarpatien stellt, ihren gesamtukrainischen Status aber sehr deutlich artikuliert und sich dafür einsetzt. Vgl. dazu unter anderem: Блаженніший Любомир Гузар: »Ми

Drittens bedeuten konfessioneller Pluralismus und Wettbewerb zwischen den Akteuren keinen unüberbrückbaren Gegensatz. Die Umfrageergebnisse zeigen ein anderes Bild. Eine Minderheit unter den Gläubigen verschiedener orthodoxen und der Griechisch-Katholischen Kirche vertritt die Meinung, dass nur ihre Religion die wahre ist: 19,2 Prozent der Gläubigen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK [MP]), 13,2 Prozent beim Kiever Patriarchat (UOK-KP) und 12,3 Prozent bei der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche (UGKK). Gleichzeitig glauben 36,8 Prozent der Anhänger der UOK (MP) (36,2 Prozent bei der UOK-KP, 39,5 Prozent bei der UGKK), dass »jede Religion, die Gemeinwohl, Liebe und Barmherzigkeit predigt sowie die Existenz anderer Menschen nicht gefährdet, ein Existenzrecht hat.« Besonders interessant fällt der Vergleich in den Regionen aus, in denen das Verhältnis zwischen den Orthodoxen nicht spannungsfrei ist. In Wolhynien war die Haltung gegenüber der UOK (MP) bei 81,5 Prozent der im Rahmen des Projekts *Region, Nation and Beyond* Befragten »gut«, gegenüber der UOK-KP bei 94,6 Prozent; für Transkarpatien liegen die ermittelten Umfragewerte bei 81,1 bzw. 93,8 Prozent, im Gebiet Rivne bei 77 Prozent für die UOK (MP) und 80 Prozent für die UOK-KP. Als »schlecht« sehen die UOK (MP) nur 5,4 Prozent der Ukrainer, die UOK-KP gar 1,8 Prozent.²⁴ Viertens konnten die Kirchen trotz eines starken Wettbewerbs gemeinsame Forderungen an den Staat und eine gemeinsame Tagesordnung mit aktuellen Problemen der Gesellschaft formulieren. Die drei orthodoxen Kirchen, die Griechisch- und die Römisch-Katholische Kirche, die Armenische Kirche, die mitgliederstarken protestantischen Bewegungen sowie die jüdischen und muslimischen Verbände, die sich im Allukrainischen Kirchenrat zusammengeschlossen haben,

не є провінційна Церква десь на краю України, куди нас хотіли відіпхати»; Любомир [Гузар, глава УГКЦ]. *Один Вожий Народ у краї на Київських горах.*

24 Diese Zahlen gehen zurück auf eine 2013 durchgeführte Untersuchung innerhalb des internationalen Projekts »*Region, Nation and Beyond. A Transcultural and Interdisciplinary Reconceptualization of Ukraine*« (SNF Grant CR1111L_135348).

treten mit wichtigen Initiativen auf, die über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche hinausgehen. Zwischen 2011 und 2013 haben die Kirchenführer ein Programm zur Verbesserung der gesellschaftlichen Moral vorgeschlagen, sich um das Recht bemüht, ein Gnadengesuch einzureichen, den Präsidenten um die Begnadigung Julija Tymošenko gebeten, die Rücknahme des durch die präsidententreue Parlamentsmehrheit verabschiedeten Sprachengesetzes von Kivalov-Koleniĉenko gefordert,²⁵ das nach der Auffassung der Kirchen zur Spaltung des Landes beigetragen habe, und zweimal in Brüssel Überzeugungsarbeit bei EU-Beamten geleistet, um die Europäische Union zur Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der Ukraine im November 2013 zu bewegen. Als Antwort auf die Appelle der Kirchenführung der UOK (MP), UOK-KP und UGKK wurde die Initiative »Erster Dezember« gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, »die kritische Masse der Bürger zu erreichen, die in Freiheit und in Wahrheit leben, ihr Handeln verantworten und sich für Moral in der Politik und Gemeinwohl einsetzen würden«.

Auch wenn der Staat von offenem Druck auf Kirchen und ihre Gläubigen abgesehen hat, will er seine Kontrolle über die Religionsgemeinschaften nicht lockern. Er ignorierte systematisch die Bitten des Allukrainischen Kirchenrats, manipulierte die religiösen Organisationen, machte sich immer wieder Probleme zunutze, die bei manchen Kirchen etwa mit Eigentum oder der Registrierung der Statuten auftreten, um sie zu erpressen, und versuchte, die Kirchen für eigene politische Interessen zu instrumentalisieren. 2012 hat die Parlamentsmehrheit entgegen ihrer früheren Zusicherungen die Änderungen

25 Dieses Gesetz von 2012 sollte dem Russischen bzw. der Sprache jeder anderen Minderheit den Status einer »Regionalsprache« geben, wo der Anteil der nationalen Minderheiten zehn Prozent der Gesamtbevölkerung eines definierten administrativen Bezirks übertraf. Gegner dieses Gesetzes fürchteten, dass die Annahme des Russischen als Minderheitensprache das Ukrainische unterminieren und zu einer Trennung zwischen der östlichen und westlichen Ukraine führen könnte.

zum Gesetz über die Gewissensfreiheit und religiöse Organisationen beschlossen, die bei den Kirchen auf einen aktiven Widerstand gestoßen sind. Die Oppositionspartei Bat'kivščyna sah darin den Rückfall in die sowjetischen Muster der Kirchenbeobachtung sowie den Wunsch, eine umfassende Kontrolle über den Glauben und das menschliche Gewissen zu etablieren. »Die Unterdrückung der Glaubensfreiheit«, hieß es in der Erklärung der Partei, »ist ein weiterer Schritt zu dem von der Partei der Regionen aufgebauten Polizeistaat und zur Etablierung eines autoritären Regimes, das selbst zur politischen Religion werden will und deswegen panische Angst vor einem Wettbewerb mit Kirchen und Religionsgemeinschaften hat, die sich für Würde und Freiheit der Menschen einsetzen.«²⁶

Der staatliche Druck führt aber gleichzeitig dazu, dass die Kirchen im Kampf um ihre Interessen, die vielleicht nicht immer, aber doch sehr oft mit den gesellschaftlichen Interessen identisch sind, konsolidiert auftreten. Für die Schlüsselrolle der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der heutigen Etappe der Nationsbildung in der Ukraine wird folglich nicht die Konsolidierung der Nation auf der Basis von gemeinsamen Glauben, Bräuchen und Symbolen entscheidend sein, sondern die Fähigkeit, in der Vorhut von tiefen gesellschaftlichen und moralischen Veränderungen zu stehen. In diesem Fall kann die Religion eine extrem wichtige Rolle für die Zukunft der Ukraine spielen.

Literatur

Віктор Янукович відвідав Свято-Успенську Святогірську лавру, 29.07.2014, unter http://www.kmu.gov.ua/control/publish/article?art_id=7627635 (16.02.2014).

26 Влада почала наступ на релігійну свободу.

- Віктор Янукович відвідав Свято-Успенську Святогірську лавру. In: Прес-служба Кабінету Міністрів України, 29.07.2004, unter www.kmu.gov.ua/control/publish/article?art_id=7627635 (16.02.2014).
- ВІЛ-інфекція в Україні. Інформаційний бюлетень 29 (2008).
- Влада почала наступ на релігійну свободу, Заява Об'єднаної опозиції «Батьківщина», 19.11.2012, unter http://gazeta.ua/articles/politics/_vlada-pochala-nastup-na-religijnu-svobodu-zayava-batkivschini/467876 (23.09.2014).
- Военно-статистическое описание Российской империи, издаваемое по Высочайшему повелению при 1-м Отделении Департамента Генерального Штаба. Том X. Часть 3. Волынская губерния. – СПб: типография Департамента Генерального Штаба, 1850; Том XI. Часть 1. Херсонская губерния – СПб, 1849; Том XII. Часть 1. Харьковская губерния. – СПб, 1850; Том XII. Часть 2. Черниговская губерния. – СПб, 1851. Том XII. Часть 3. Полтавская губерния. – СПб, 1848. Том X. Часть 1 Киевская губерния. – СПб, 1849. Том X. Часть 2. Подольская губерния. – СПб, 1850. Том XI. Часть 4. Екатеринославская губерния. – СПб, 1850. Том XI. Часть 2. Таврическая губерния. – СПб, 1849.
- В Донецкой области людей заставляют жертвовать на храм МП – депутат, 16.06.2011, unter <http://podrobnosti.ua/society/2011/06/16/775814.html> (16.02.2014).
- Гузар, Любомир [Блаженніший]: «Ми не є провінційна Церква десь на краю України, куди нас хотіли відіпхати.» In: Високий замок, 21.04.2014.
- Гузар, Любомир: Один Божий Народ у краї на Київських горах. In: Патріярхат 4/383 (2004).
- Девятисотлетие православия на Волыни. 992–1892 г. Часть 2. Статистические сведения о приходах Волынской епархии. Житомир 1892.
- Домбровська, В., Як нам зменшити кількість самогубств в Україні. Проект міждисциплінарної програми суїцидальної превенції (громадська ініціатива). Одеса 2007.

- Материалы для географии и статистики России, собранные офицерами Генерального штаба. Составил Генерального штаба полковник А. Шмидт. Том XI. Часть 2. Санкт-Петербург 1863.
- Модернізація України – наш стратегічний вибір. Щорічне Послання Президента України до Верховної Ради України. Київ 2011.
- Отчет о состоянии школ церковно-приходских и народной грамоты Киевской епархии за 1895–1896 учебный год. Киев 1897, 53–55.
- Памятная книжка Киевской епархии. Историко-статистические сведения об учреждениях духовного ведомства Киевской епархии, статистические списки церквей епархии и общие статистические сведения по всем сторонам епархиальной церковно-религиозной жизни. Киев 1882.
- Первая всеобщая перепись населения Российской империи. Т. 8. Санкт-Петербург 1897.
- Стан корупції в Україні. Порівняльний аналіз загальнонаціональних досліджень: 2007–2009, 2011. Звіт за результатами соціологічних досліджень. Київ 2011.
- Статистичний збірник »Регіони України 2009«. Київ 2009.
- Церковно-релігійна ситуація та державно-церковні відносини в Україні: підсумки десятиліття, тенденції і проблеми, іп: Національна безпека і оборона (2011) № 1–2 (119–120), 2–77.
- Casanova, José: Incipient Religious Denominationalism in Ukraine and Its Effect on Ukrainian-Russian Relations. In: Harriman Review 40/9 (1996), 38–42.
- Fox, Jonathan: A World Survey of Religion and the State. New York 2008.
- Karpov, Vyacheslav: Desecularization: A Conceptual Framework. In: Journal of Church and State 52/2 (2010), 232–270.
- Karpov, Vyacheslav: The Social Dynamics of Russia's Desecularization: A Comparative and Theoretical Perspective. In: Religion, State and Society 41/3 (2013), 254–283.

Pew Research Center: Global Restrictions on Religion. Washington, DC 2009.
Yelensky, Viktor: Globalization, Nationalism and Orthodoxy: the Case of Ukrainian Nation Building. In: Eastern Orthodoxy in a Global Age: Tradition Faces the Twenty First Century. Walnut Creek 2005, 144–178.
http://www.razumkov.org.ua/ukr/files/category_journal/Zhrnl_Religy_2013_sml.pdf (24.09.2014).

Abstract

Viktor Jelensky

Religious Plurality, Religious Freedom, and De-Secularization: The Case of Ukraine

In the 1990s and 2000s, religious pluralism and strong competition between churches led to a comparatively high level of religious freedom in Ukraine. Despite the fact that Victor Yanukovych's regime sought to brutally destroy the foundations of this freedom, the principal actors of the Ukrainian religious scene managed to define a common platform for defending their social, political, civic, cultural, and moral positions. The failure of Yanukovych's »religious policy«, directed mostly against the Kyiv Patriarchate and the Ukrainian Greek Catholic Church, is connected with the different roles played by local churches in the formation of the modern Ukrainian nation. The same factors lay behind the different types of desecularization that have unfolded in Ukraine since mid-1980s. At the present stage of the Ukrainian nation-building process, the key factor that will define the role of churches and religious organizations is not their attempts to consolidate the nation based on common customs, beliefs, and symbols. Rather, it is their ability to stay at the forefront of radical social and moral transformations.